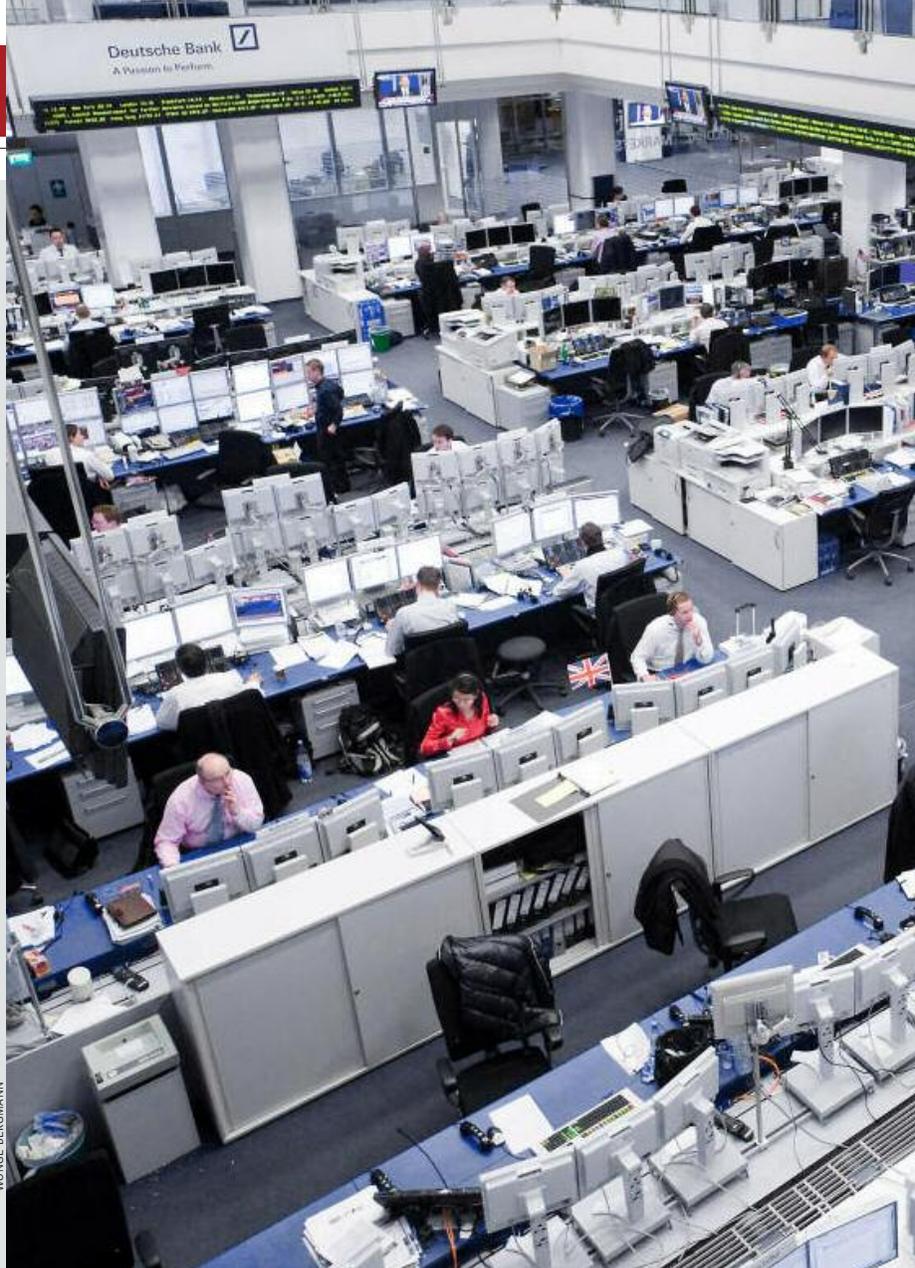


DEUTSCHE BANK

Kleinere Boni

Die Deutsche Bank will offenbar die Boni ihrer Mitarbeiter kräftig kürzen. Im Umfeld der Bank heißt es, Investmentbanker müssten sich darauf einstellen, dass der variable Anteil ihrer Vergütung im Schnitt um 15 bis 20 Prozent kleiner ausfällt. Auch im Privatkundengeschäft, wo Mitarbeiter in der Regel weniger verdienen als im Investmentbanking, sollen die Boni gekürzt werden, allerdings weniger stark. „Der Bonustopf wird kleiner, die fetten Jahre sind vorbei“, hieß es in Arbeitnehmerkreisen. An der Ermittlung der Boni ist für 2012 erstmals eine unabhängige Kommission unter der Leitung des früheren BASF-Chefs Jürgen Hambrecht beteiligt, die neue Grundsätze für die Vergütung erarbeitet. Ende Januar sollen erste Ergebnisse vorliegen. Die Deutsche Bank hatte Mitte Dezember gewarnt, im vierten Quartal würden Sonderposten den Gewinn signifikant drücken. Die Co-Chefs Anshu Jain und Jürgen Fitschen wollen die Bank umbauen, die Kosten senken und etwa 2000 Stellen streichen. Kurzfristig kostet der Umbau Geld. Zudem stellt sich die Bank auf hohe Lasten aus Rechtsstreitigkeiten ein und wies dafür zuletzt 2,5 Milliarden Euro an Eventualverbindlichkeiten aus – zusätzlich zu Rückstellungen für konkrete Risiken. Schadensersatz fordern beispielsweise Anleger, die sich durch die Manipulation des Libor-Zinses geschädigt fühlen, an der die Deutsche Bank beteiligt gewesen sein soll.

Handelsraum der Deutschen Bank in Frankfurt am Main



WONGE BERGMANN

WACHSTUMSKRITIK

„Wie beim Sex“

Tomáš Sedláček erhielt für sein Buch „Die Ökonomie von Gut und Böse“ den Deutschen Wirtschaftsbuchpreis 2012. Im Herbst will der 35-jährige Tscheche einen Nachfolgebund präsentieren.

SPIEGEL: Herr Sedláček, Ihr neues Buch soll „Fetisch der Ökonomie“ heißen. Warum?

Sedláček: Ein Fetisch ist etwas, das einen einfachen Weg verspricht, unser Verlangen zu befriedigen. Aber wenn das Verlangen zu groß wird, werden die Menschen zu seinem Sklaven. So wie es im „Herrn der Ringe“ mit dem Ring geschieht.

SPIEGEL: Also noch ein Buch über die Absurditäten des Konsums?

Sedláček: Nein. Einer der größten Fetische unserer Zeit ist das Wirtschafts-

wachstum: Eigentlich bedeutet es Wohlstand. Doch moderne Industrienationen können ohne nicht mehr leben und tun alles dafür, häufen zum Beispiel immer mehr Schulden an. Die Frage ist: Warum eigentlich? Ich unterziehe die Gesellschaft einer Art ökonomischen Psychoanalyse.

SPIEGEL: Und Ihre Erkenntnis?

Sedláček: Ich will nicht alles verraten. Aber wenn ein normaler Mann davon

träumt, dass er immer dicker werden will, sagt ein Freudianer womöglich: Der fühlt sich minderwertig.

SPIEGEL: Soll das heißen, die Industrienationen haben einfach Komplexe?

Sedláček: Ja. Wir fühlen uns unwohl, wenn unsere Wirtschaft nicht wächst – aber wir müssen lernen, damit zu leben. Wir können Bedürfnisse sowieso nur kurzzeitig befriedigen, wie beim Sex. Ein Kapitel wird „Orgasmus der Ökonomie“ heißen.

SPIEGEL: Sie provozieren gern. Nehmen das Banker und Politiker ernst?

Sedláček: Es geht dabei nicht um plumpe Unterhaltung. Ich will Wirtschaftswissenschaftler, Philosophen und normale Menschen zum Diskutieren bringen. Bisher läuft Ökonomie oft wie im Buch „Per Anhalter durch die Galaxis“. Da spuckt ein Supercomputer, der das Geheimnis des Lebens ergründen soll, nach Jahren die Antwort „42“ aus. Sie ist sicherlich korrekt berechnet. Aber sinnlos.



Sedláček

ISOLDE OHLBAUM / LAIF